

BITTE WARTEN

ein Film von Pavel Cuzuio

Pressetext / lang

Warteschleife des Lebens

Eine häufige Situation, und eigentlich ganz banal: man hängt in der Warteschleife einer Telekom-Firma, hört die Worte „Bitte warten!“ - und ist verstimmt. Doch wer hätte gedacht, dass diese enervierende Phrase, in der immer auch eine Ahnung von Unendlichkeit mitschwingt, die erstaunlichsten Räume erschließt?

In seinem Dokumentarfilm „Bitte warten“ folgt Regisseur Pavel Cuzuio sechs Mitarbeitern von Telefon-, TV- und Internet-Anbietern durch Bulgarien, Rumänien, Moldau und die Ukraine. Er begleitet sie vom streng strukturierten Server-Park bis zum Kabelsalat im Hinterhof, und in die Wohnungen der Kunden hinein, wo das Informationszeitalter auf post-sowjetische Realitäten trifft.

Das Spektrum ist breit: Ein Pope. Ein Sammler. Arbeitslose. Eine Quebecerin in der Ukraine und eine Äthiopierin in Bulgarien. Nicht zu vergessen Pensionisten; reizende alte Damen darunter, die in lila ausgemalten Räumen blutrünstige Geschichten erzählen. Cuzuios behutsame, beobachtende, aber nie voyeuristische Kameraführung lässt den Protagonisten Raum zur Entfaltung; sie danken es ihm mit intimen Einblicken in ihr Leben und ihre Gedankenwelt.

Egal wer oder wie sie sind - mehr oder weniger arm, gebildet oder einfach gestrickt, aus der Zeit gefallen, oder nur verschroben: in ihrer Präsenz und ihrer Verletzlichkeit sind sie einander gleich. Genauso, was ihren Wunsch nach Anschluss – sowohl im menschlichen als auch im technischen Sinne – betrifft.

Letzteres ist die eigentliche Aufgabe der porträtierten Telecom-Techniker. In der Praxis sind sie jedoch viel mehr: Berater, Zuhörer, Gesellschafter, die-richtigen-Fragen-Steller, Psychologen, Berichterstatter. Sogar Philosophen, mit klaren Vorstellungen über den Fortschritt, die Menschheit und das Leben an sich.

Pavel Cuzuio, der neben Konzeption und Produktion auch für Regie, Ton und Kamera zuständig war, dreht streng dokumentarisch, schneidet allerdings fiktional. Für „Bitte warten“ bedeutet das, dass die Kamera zurückhaltend agiert und mit wenigen, fixen Einstellungen ein Auskommen findet, damit die Kunden so ungestört wie möglich und vor allem authentisch agieren können. Gleichzeitig erhält die zweite und dritte Schicht im Kader viel Aufmerksamkeit und trägt wesentlich zur Grundstimmung des Filmes bei.

Beim Schnitt wurde eine weitere Erzähl-Ebene eingezogen: Immer wieder unterbrochen von der rumänischen Warteschleife „Așteptați răspunsul operatorului“ („Warten Sie auf die Antwort des Mitarbeiters“) und ein paar Takten der als Wartemusik missbrauchten Zauberflöte, folgt der Film, über die verschiedenen Länder hinweg, lose der Struktur eines typischen Arbeitstages eines Netzwerk-Technikers im Außendienst. Die neuen Medien sind dabei nicht nur Arbeitsinhalt, sondern werden immer wieder selbst zu Protagonisten, etwa als Propaganda aus dem Fernsehen, als Film im Film, und sogar als Abspann im Abspann, sowie der in der Form von Radiomeldungen über Verbrechen, auf die immer wieder Bezug genommen wird.

Mit seinem neuesten Film gelingt Pavel Cuzuio ein zeitgeschichtliches und zugleich zeitloses Dokument. Mit seiner klaren, ästhetischen Bildsprache beleuchtet er die Schnittstellen von Moderne und Tradition, und behält doch immer den Menschen im Fokus, und zwar nicht nur mit seiner Verwirrung und technischen Unzulänglichkeit, sondern auch mit seinen Wünschen und Hoffnungen, seinen Vorstellungen und Interpretationen von der Wirklichkeit. Und vor allem mit seiner Suche nach Antworten in der Warteschleife des Lebens.

Georg Thiel

Pressetext / kurz

Warteschleife des Lebens

„Bitte warten!... Bitte warten!...“ Mit einer rumänischen Telefonansage als Leitmotiv folgt Regisseur Pavel Cuzuic in seinem Dokumentarfilm „Bitte warten“ sechs Mitarbeitern von Telefon-, TV- und Internet-Anbietern durch Bulgarien, Rumänien, Moldau und die Ukraine. Er begleitet sie vom streng strukturierten Server-Park bis zum Kabelsalat im Hinterhof, und in die Wohnungen der Kunden hinein, wo das Informationszeitalter auf post-sowjetische Realitäten trifft.

Pope, Sammler, Arbeitslose oder Pensionisten: egal wer die Protagonisten auch sind, in ihrem Wunsch nach Anschluss – sowohl im menschlichen als auch im technischen Sinne – sind sie einander gleich. Cuzuicos behutsame, beobachtende, aber nie voyeuristische Kameraführung lässt den Protagonisten Raum zur Entfaltung; sie danken es ihm mit intimen Einblicken in ihr Leben und ihre Gedankenwelt.

Mit seinem neuesten Film, der dokumentarisch gedreht aber fiktional geschnitten ist, gelingt Pavel Cuzuic ein zeitgeschichtliches und zugleich zeitloses Dokument. Mit seiner klaren, ästhetischen Bildsprache beleuchtet er die Schnittstellen von Moderne und Tradition, und behält doch immer den Menschen im Fokus, und zwar nicht nur mit seiner Verwirrung und technischen Unzulänglichkeit, sondern auch mit seinen Wünschen und Hoffnungen, seinen Vorstellungen und Interpretationen von der Wirklichkeit. Und vor allem mit seiner Suche nach Antworten in der Warteschleife des Lebens.

Georg Thiel